

Krimikolumne

Im ersten Fall ohne Kommissar Bukow muss sich seine Ex-Partnerin Katrin König von dessen Halbschwester reinreden lassen. Der Plot überzeugt **Silvia Tschui**.



TEENAGER DER HÖLLE

Wenn man erst mal Pech hat, bleibt es oft an einem kleben. So geht es auch dem Teenager Max (Alessandro Schuster), der schon in der ersten Szene ziemlich in Schwierigkeiten steckt: Mit einem blutigen Messer in der Hand läuft er spätnachts desorientiert eine Strasse entlang – und wird von einem Autofahrer dazu überredet, doch einzusteigen. Man ahnt es: Gutes im Sinne hat der Typ nicht. Man weiss zudem: Max selbst ist nicht über jeden Zweifeln erhaben.

Katrin König (Anneke Kim Sarnau) wird derweil zu einem besonders üblen Mordfall gerufen: Eine allein erziehende Mutter liegt erstochen in ihrem Blut, ihr schwer behinderter Teenagersohn starb, weil sich niemand um ihn kümmerte. Bald melden die Nachbarn der Mordopfer ihren Jungen Max als vermisst – doch Katrin König erlebt eine üble Überraschung: Max ist ein Ziehkind, die Akte ist komplett geheim.

Und ausserdem grätscht ihr ausgerechnet Bukows Halbschwester Melly Böwe (Lina Beckmann) in den Fall. Zur Erinnerung: Bukow (Charlie Hübner) hat in der letzten Folge nicht nur Königs Herz erobert, sondern kurz darauf auch einen Abgang hingelegt. Bukows Halbschwester betreute den Jungen, der sich als ziemliches Früchtchen herausstellt, schon früher in einem Zeugenschutzprogramm – und ist so ziemlich die Letzte, mit der ein herzgeborener König zusammenarbeiten will.

Fazit: Super. Dieser Polizeiruf hat so ziemlich alles, was einen guten Krimi ausmacht: Einen Konflikt zwischen den Polizistinnen, der nicht einfach doofer Zickenkrieg ist, falsche Fährten, familiäre Dramen und erst noch einen Plot, der nie Langeweile aufkommen lässt.

Polizeiruf 110: «Seine Familie kann man sich nicht aussuchen», 20.15 Uhr, Das Erste ★★★★★

Friedensaktivist Max Daetwyler mit weisser Fahne im Jahr 1972. Daetwyler, 1886 in Arbon TG geboren, war Kriegsdienstverweigerer und bekannt für seine pazifistischen Aktionen. Er reiste zu den Machtzentren und Krisenherden der Welt und trat für den Weltfrieden und die Abrüstung ein. Er wurde als «Friedensapostel mit der weissen Fahne» zu einer weltbekannten Symbolfigur des Pazifismus.



1. April 1972

Schweizer Friedensaktivist ist Max Daetwyler

Das Ringier Bildarchiv (RBA) umfasst mit rund sieben Millionen Pressebildern den analogen Bildbestand der Ringier AG sowie fotografische Nachlässe von

Ringier-Fotografinnen und -Fotografen – und ist damit das grösste Fotoarchiv der Schweiz in öffentlicher Hand. Es wird durch Bibliothek und Archiv

Aargau erschlossen, konserviert und digitalisiert. Das «Schauarchiv» im Stadtmuseum Aarau gibt einen umfassenden Einblick in die Bildproduktion und Archivarbeit.

Aktuell im Stadtmuseum Aarau: «Zeitgeschichte Aargau 1950–2000. Bilderkosmos eines halben Jahrhunderts»

Zoologisch

Severin Dressen (33) ist Direktor des Zoo Zürich und kennt die wilden Geheimnisse seiner Bewohner.



AUF ALLEN ACHSEN

Alle Wege führen sprichwörtlich nach Rom. Nicht ganz so viele, aber doch auch einige unterschiedliche Anreisearten, führen zu unserem Zoo auf dem schönen Züriberg. Bewegungsfreudige Menschen in der näheren Umgebung spazieren über diverse Wanderwege zum Zoo. Sportlerinnen und Sportler, die etwas weiter weg wohnen, erreichen uns wunderbar mit dem Fahrrad, wobei ein E vor dem Velo den steilen Anstieg zum Zooeingang sicherlich einfacher macht. Denn zwischen dem Metall-Nashorn an der Bahnhofstrasse und den Breitmaulnashörnern bei uns im Zoo liegen rund 200 stolze Höhenmeter Unterschied.

Wer etwas weiter weg wohnt, erreicht den Zoo am besten mit dem ÖV: per Bus oder vor allem per Tram. Im Sieben-Minuten-Takt geht es aus der Stadt hoch zum Zoo. Da viele unserer Gäste Familien mit Kindern und Kinderwagen sind, wird es im Tram manchmal etwas eng. Gefühlt werden nämlich nicht nur die modernen Autos immer grösser und breiter, sondern genauso die Kinderwagen.

Die Menschen kommen aber nicht nur aus der Zürcher Innenstadt auf den Züriberg, sondern auch aus allen anderen Himmelsrichtungen. Deshalb plant der Zoo schon lange auf der anderen, von Zürich abgewandten Seite eine Seilbahn zu bauen. So entstünde über den von zahlreichen Bahnlinien bedienten Bahnhof Stettbach eine neue, bestens angebundene ÖV-Achse direkt zum Zoo. Und man wäre in rekordverdächtigen sechs Minuten aus Dübendorf auf dem Züriberg oben inklusive spektakulärer schwebender Anreise. Als netten Nebeneffekt bietet diese ökologisch nachhaltige Art der Anreise nicht nur angenehmen Platz selbst für XXL-Kinderwagen, sondern sie hat in der Summe auch mehr

Kapazitäten als die Tramwagen. Leider sind (noch) nicht alle Menschen von dieser zweiten ÖV-Achse so begeistert wie wir. So liegt das Dossier Zooseilbahn derzeit bei den Gerichten.

Natürlich kommen nicht alle unsere Besucherinnen und Besucher mit Wanderstock, Velo oder ÖV zum Zoo. Das Auto ist für rund die Hälfte unserer Gäste das beliebteste Anreisemittel. Das bringt uns als Zoo in eine Zwickmühle.

Als Naturschutzzentrum hätten wir es am liebsten, dass möglichst alle Gäste auf eine Anreise mit dem Auto verzichten. Gleichzeitig verstehen wir uns aber auch als Bildungseinrichtung, die möglichst viele Gäste erreichen und für den Naturschutz begeistern möchte – nicht nur jene, die entlang gut ausgebauter ÖV-Achsen leben. Rund zwei Drittel unserer Gäste kommen nicht aus der Stadt Zürich, rund ein Drittel kommt sogar noch nicht einmal aus dem Kanton. Insbesondere wer mit Kindern reist, weiss, wie herausfordernd eine ÖV-Anreise aus dem ländlichen Raum mit mehrmaligem Umsteigen sein kann. Dass Leute in solchen Fällen dann eben doch das Auto wählen, ist ökologisch zwar wenig sinnvoll, aber wohl auch sehr menschlich.

Und so bleibt vorderhand wohl nur der Mix unterschiedlicher Anreisemöglichkeiten als Schlüssel zum Erfolg. Bis uns irgendwann vielleicht solarbetriebene Drohnen von unseren Haustüren direkt vor den Zoo Haupteingang fliegen. Dann führen endlich alle Wege zum Zoo. Aber bis dahin wird es wohl noch ein, zwei Jährchen dauern.

Der Zoo plant schon lange auf der von Zürich abgewandten Seite eine Seilbahn zu bauen